Das Geschäft mit Hitlerdeutschland. Schweizer Wirtschaft und Drittes Reich [Daniel Bourgeois]

Autor(en): **Troxler, Walter**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **51 (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nique SA (CSEM), création, en 1995, du Pôle microtechnique réunissant l'Université de Neuchâtel, l'EPFL et le CSEM.

Ces mesures ont donné un élan essentiel au développement des microtechniques sans pour autant provoquer de rupture avec l'environnement industriel local. Elles s'inscrivent au contraire dans le mouvement de diversification initié dès les années 1970 dans l'Arc jurassien. Les structures mises en place ont permis de mieux répondre aux besoins et de contribuer au renouvellement du tissu industriel (création de start-up ou de spin-off).

Cet exemple montre donc l'émergence d'une configuration intermédiaire entre un modèle de recherche diffus caractéristique de la recherche en entreprise et celui d'une recherche externalisée et indépendante, telle que pratiquée dans les universités. Les auteurs apportent ainsi un élément très précieux de compréhension des modes de structuration du champ de la recherche appliquée et comble un vide dans ce domaine. On ne peut qu'espérer que l'analyse présentée dans cet ouvrage en suscitera d'autres de manière à enrichir ce terrain encore trop peu exploré qu'est l'histoire des techniques. *Laurence Marti, Aubonne*

Daniel Bourgeois: **Das Geschäft mit Hitlerdeutschland. Schweizer Wirtschaft und Drittes Reich.** Zürich, Rotpunktverlag, 2000, 297 S. Abb.

Der als wissenschaftlicher Adjunkt am Bundesarchiv tätige Autor hatte sich erstmals 1974 im Zusammenhang mit seiner Dissertation «Le troisième Reich et la Suisse 1933–1941» intensiv mit der Thematik beschäftigt. Der vorliegende Band ist eine Sammlung bereits publizierter Aufsätze, die mehrheitlich aus den 80er Jahren stammen und durch zusätzlichen Anmerkungen aktualisiert worden sind. Nach dem einleitenden historiographischen Überblick werden in einem ersten Teil wirtschaftspolitische Themen behandelt. Ein erster Aufsatz (1974) befasst sich mit dem Einfluss der Geschäftsinteressen auf die schweizerische Aussenpolitik. Da gab es einerseits Tochterunternehmen von schweizerischen Firmen im Reich, andererseits auch handfeste Interessen an Geschäften mit dem nördlichen Nachbarn. Da der Artikel auf die Dissertation aufbaut, beschränkt er sich zeitlich auf die Epoche des Faschismus bis 1941.

Den deutsch-schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen während des Krieges widmet sich der zweite Aufsatz (1981). Kernpunkt der Darstellung sind die Verhandlungen, die zwecks Abschluss einer Handelsvereinbarung, geführt worden sind. Für die Schweiz stand wegen der wirtschaftlichen Abhängigkeit von Deutschland sehr viel auf dem Spiel. Zu diesem Thema wird der 1944 vom Chef der Deutschen Industriekommission in Bern, Major Hans Gäfgen, verfasste Bericht abgedruckt. Darin werden die Leistungen der Schweiz zu Gunsten Deutschlands und umgekehrt aufgeführt. Die Abhängigkeit der Schweiz von den Alliierten und Auswirkungen eines Wirtschaftskrieges werden ausgelotet und das Durchhaltevermögen beurteilt. Im nächsten Text (1991) wird aufgezeigt, dass die Schweiz dank diplomatischer Berichte über das bevorstehende Unternehmen «Barbarossa» gut im Bilde war. Die Reaktionen der Presse über den Angriff fielen recht verschieden aus, jedoch überwog der Antibolschewismus. Die in fast jeder Hinsicht bedenkliche Ärztemission stiess vor allem beim General auf Ablehnung. Die Nachrichten über den Verlauf der Operationen an der Ostfront versiegten bis Ende des Krieges nicht. Ihre Qualität war gut, wie beispielsweise geheim gehaltene Aufnahmen von Exekutionen und das Abladen von Leichen aus Waggons beweisen. Die schweizerische Presse und ihre Überwachung während des Zweiten

Weltkrieges heisst die Überschrift eines weiteren Beitrages (1983). Die Auseinandersetzung fanden in der Aktion Trump von 1940 einen Höhepunkt, doch dauerte sie den ganzen Krieg hindurch fort und an Hand von Beispielen wird aufgezeigt, wie Zensurvergehen geahndet wurden.

Der letzte Teil umfasst zwei Aufsätze: Der erste behandelt die jüdische Immigration (1988), der andere befasst sich mit dem Wissen der Schweiz um die Judenvernichtung (1998). Zur Darstellung gelangt die Situation von 1938, nach dem Anschluss Österreichs. Ein Teil des Antisemitismus wird mit der Angst vor Überfremdung begründet, wobei vor allem die Assimilation von Ostjuden stark bezweifelt wurde. Während einer ersten Flüchtlingswelle wurde versucht, nach Möglichkeiten der Weiterreise Ausschau zu halten. Später wurde die Grenze ganz geschlossen, was zu den entsprechenden illegalen Grenzübertritten führte. Schliesslich wurde, um die Visumspflicht für alle Reichsangehörigen umgehen zu können, mit Deutschland die Kennzeichnung mit dem J-Stempel vereinbart. Das Wissen der Schweiz, vor allem der Behörden, um die Behandlung der Juden im nationalsozialistischen Deutschland, war ab Sommer 1941 sehr präzise. Man hatte Kenntnis von den mobilen Tötungseinheiten, von Konzentration und Deportation. Informationen lieferten neben den Diplomaten auch die befragten Deserteure. Ob auch das Wissen um die Endlösung entsprechend dokumentiert vorhanden war, ist nicht schlüssig zu beweisen. Aus Angst vor Komplikationen oder Repressionen wurde die Information zurückgehalten. Obwohl einiges im Laufe der Zeit allgemein bekannt wurde, blieb die Hilfsbereitschaft sehr bescheiden, sei sie dem Antisemitismus oder den widrigen Umständen zuzuschreiben.

Walter Troxler, Inwil

Georg Kreis: **Die Rückkehr des J-Stempels. Zur Geschichte einer schwierigen Vergangenheitsbewältigung.** Zürich, Chronos 2000, 210 S. Abb.

In den verschiedenen Kapiteln geht der Autor der Problematik des J-Stempels in sehr detaillierter Form nach. In einem ersten Abschnitt geht es um die Einführung des besagten Stempels und vor allem um die Rolle der Schweiz. Die Verantwortung der Unterhändler, aber auch des Bundesrates wird ebenso aufgezeigt wie die damaligen Reaktionen auf die Einführung. Die oft tödlichen Auswirkungen dieser Massnahmen werden anhand von Einzelschicksalen aufgezeigt.

Ein zweiter Abschnitt befasst sich mit der ersten Auseinandersetzung in der unmittelbaren Nachkriegszeit, wo das unrühmliche Verhalten der Behörden durch den «Schweizerischen Beobachter» aufgedeckt worden war. Diese Debatten fanden im Bericht von Carl Ludwig einen ersten politisch motivierten Abschluss. Gleichzeitig fanden in den eidgenössischen Räten politische Debatten über die Flüchtlingsfrage und das Verhalten der Behörden statt. In diesem Teil des Werkes wird vor allem die Argumentationsweise untersucht, die oft verlangte, sich in die damalige Zeit zurückzuversetzen. Diese Rechtfertigungsversuche laufen jedoch Gefahr, zu verharmlosen und nicht die kritische Aufmerksamkeit zu wecken.

Einen gewichtigen Abschnitt bildet die Darstellung des weiteren Verlaufs der Diskussion und der Forschungen zum Thema J-Stempel und Flüchtlinge. Diese kritische Sichtung der Literatur zeigt auf, dass fast zu jeder Zeit und immer wieder Darstellungen mit revisionistischem Ansatz aufgetaucht sind. Anlass zu erneuter Beschäftigung mit dem Thema boten einerseits Gedenkdaten der Ereignisse oder auch Todestage wichtiger Personen. Die politischen Debatten bekamen vor allem mit den Gedenkveranstaltungen zum Kriegsende erhöhte Aktualität und lösten